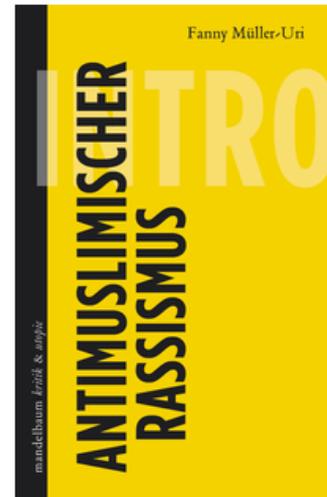


ANTIMUSLIMISCHER RASSISMUS

Rezension: Esther Lienbacher
August 2015

[Fanny Müller-Uri (2014): ANTIMUSLIMISCHER RASSISMUS.
Wien: mandelbaum *kritik & utopie*, ISBN: 978-3-85476-608-7,
Preis: € 10,00]



Ein Ungleichgewicht in der medialen Berichterstattung?

Im Jahr 2004 wurde in Deutschland in der *Allensbach*-Umfrage nach Assoziationen mit *dem Islam* gefragt. 93% der befragten Personen setzten diesen mit der „Unterdrückung von Frauen“ und 83% mit „Terror“ gleich. Leistete die Medienberichterstattung hierzu einen Beitrag? Bekommt die Bevölkerung über sie ein einseitiges, eine Minderheit betreffendes, Bild vermittelt?

In der Langzeitstudie der deutschen Presse (1940er–1990er Jahre) von Kai Hafez, in der er die deutsche Presse unter die Lupe nahm, konnte er feststellen, dass „etwa die Hälfte aller Beiträge den Islam im Kontext eines Gewaltereignisses oder entsprechenden Themas (etwa Terrorismus) erörtern.“ Seit den Terroranschlägen auf das World Trade Center am 11. September 2001 hat sich diese Situation weiter verschärft.

Der Anti-Rassismus als „Speerspitze des Neo-Rassismus“

Die Sozialwissenschaftlerin Fanny Müller-Uri gibt uns in ihrem Buch einen ausführlichen und bis ins 11. Jahrhundert zurückreichenden Einblick in die geschichtlichen und später auch medialen Hintergründe, die den Antimuslimischen Rassismus der heutigen Zeit mitunter geprägt haben. Sie beschäftigt sich sowohl mit dem Begriff des „Rassismus“ und mit dessen Zweck soziokulturelle Ungleichheit herzustellen, als auch mit den Schwierigkeiten, die sich durch falsch interpretierten Antirassismus ergeben.

So zitiert Müller-Uri den französischen Politikwissenschaftler Pierre-André Taguieff, der in seinem Buch „Die ideologischen Metamorphosen des Rassismus und die Krise des Antirassismus“ von 1998 feststellt, dass die „Politik des Antirassismus, die strategisch auf die Anerkennung der Gleichwertigkeit und Unterschiedlichkeit der Kulturen setzte und sich in Plädoyers für die Achtung kultureller Vielfalt erschöpfte [...] zu einer Speerspitze des gegenwärtigen Neo-Rassismus [...] wird“. Die Tabuisierung des „Rasse“-Begriffs nach dem 2. Weltkrieg erforderte neue Argumentationsweisen und wurde von der Bezeichnung „kulturelle Differenz“ abgelöst. Der Politiker Frantz Fanon spricht bereits 1956 von einem „kulturellen Rassismus“ und Theodor W. Adorno sieht „das vornehme Wort Kultur [...] [als] bloßes Deckbild für den brutalen Herrschaftsanspruch.“

Antimuslimischer Rassismus

Die ersten drei Kapitel des vorliegenden Werkes sollen als Grundlage für die konkrete Auseinandersetzung mit dem Phänomen des Antimuslimischen Rassismus im vierten und letzten Kapitel ihres Buches dienen. Hier kommt Müller-Uri zum Kernstück ihres 144-Seiten-Buches. In diesem beschäftigt sie sich mit verschiedenen theoretischen Begriffen, die parallel zu „Antimuslimischer Rassismus“ – ihrer Meinung nach fälschlicherweise – verwendet werden und dadurch unpassende „politische und praktische Gegenstrategien implizieren“ können. Der antimuslimische Rassismus funktioniert über das Hervorheben kultureller Differenz und der Zuschreibung von Homophobie und Unterdrückung der Frauen im Islam, aber auch über Verschwörungstheorien einer „Islamischen Unterwanderung Europas“. Einen Ausweg aus der weiteren Etablierung eines Antimuslimischen Rassismus sieht Müller-Uri in einer kompletten Umstülpung der „bestehenden herrschenden Verhältnisse“.

Fazit

Das vorliegende Buch beschäftigt sich ausführlich mit der Entstehung, den Hintergründen und Funktionsweisen von Antimuslimischen Rassismus. Wünschenswert wären zusätzlich Fakten und Statistiken, in der die muslimischen Lebenswelten ein Gesicht bekommen und den Vorurteilen ein realistisches Bild gegenüber gestellt werden kann. Dies könnte dazu beitragen, einen weiterführenden Dialog auf der Grundlage des Werkes „Antimuslimischer Rassismus“ anzustoßen und zu fördern.

Fanny Müller-Uri schafft es in ihrem Buch, eine verständliche Begründung für die Adäquatheit der Bezeichnung „Antimuslimischer Rassismus“ – gegenüber den Begriffen „Islamfeindlichkeit“ und „Islamophobie“ – für das derzeit herrschende gesellschaftliche Verhältnis zu geben und weist auf in der Gesellschaft verankerte Ressentiments hin, die antimuslimischen Bildern und Denkfiguren einen Nährboden geben.